

diesen Gegenstand reiflicher zu erwägen. Schließlich erinnere ich die geehrte Kammer noch an folgende Regel, das Postuliren muß denn doch in der Regel nur Sache der Staatsregierung sein, das Bewilligen Sache der Ständeversammlung. Sie werden mir einhalten, die hohe Staatsregierung braucht ja kein von den Ständen ausgegangenes Postulat zu genehmigen. Nun frage ich aber, wie man dem Herrn Staatsminister des Cultus es zumuthen wolle und zumuthen könne, so zu sagen den Finanzminister zu spielen, wie man ihm zumuthen könne, Anträgen entgegen zu sein, die darauf berechnet sind, das materielle Wohl derer zu fördern, die seiner Fürsorge zunächst untergeben sind. Das heißt in der That von dem Minister des Cultus etwas zu viel verlangt. Auch der Finanzminister kommt in eine schwere Lage, wenn er seinem Collegem unter solchen Umständen entgegentreten soll. Was ist nun die Folge eines solchen anomalen Verfahrens? Eine Ueberlastung der Staatscasse und ein immer höheres Ansteigen des Ausgabebudgets, ein Ansteigen, welches wir bereits erlebt haben und noch ferner erleben werden.

v. Heynig: Als Mitglied der Deputation kann ich nicht umhin, zunächst mein aufrichtiges Bedauern darüber auszusprechen, daß es auch uns Mitgliedern der Deputation wegen Mangel an Zeit nicht möglich gewesen ist, diesem wichtigen Gegenstande den Fleiß und die Aufmerksamkeit zu schenken, die er verdient hätte. Was nun die Sache selbst anlangt, so muß ich gestehen, daß ich allerdings glaube, daß 120 Thlr. für einen jungen Mann, der zuerst ein Amt bekommt, ausreichen könne. Deswegen habe ich mich nicht für Erhöhung des Gehaltes im Allgemeinen aussprechen können; wohl aber glaube ich, daß, wenn die Schullehrer verheirathet sind, mit diesem Gehalte auszukommen, in vielen Fällen unmöglich ist, und ich glaube, daß dieser Grund wesentlich für das Deputationsgutachten spricht, welches dahin geht, daß man in einzelnen Fällen, wo es noth thut, eine Erhöhung eintreten lassen möge.

Secretair v. Biedermann: Ich stimme dafür, daß der Antrag der zweiten Kammer angenommen werde. Ich mag die Gründe nicht wiederholen, welche theils der Herr Superintendent D. Großmann, theils der Herr Bürgermeister Behner dafür aufgestellt haben, sondern bemerke nur, daß ich ihnen durchgehend beitrete. Nur muß ich erwähnen, daß, wenn Se. Königl. Hoheit darauf hingewiesen hat, daß die jetzige Theuerung nachzulassen anfange, doch die Folgen derselben damit noch nicht abgeschnitten sind, und daß, wenn die Schullehrer vielleicht genöthigt gewesen sind, Schulden zu machen, um die nothdürftigsten Bedürfnisse zu befriedigen, wohl zu wünschen ist, daß ihnen diese Folgen einigermaßen erleichtert werden. Ich mache auch noch darauf aufmerksam, welche Entmuthigung es unter dem Schullehrerstande hervorbringen würde, wenn die Hoffnung, die der Beschluß der zweiten Kammer erregt hat, durch unsern Beschluß wieder niedergeschlagen werden sollte. Ich hoffe auch, daß die nächste Ständeversammlung vielleicht auf gesetzlichem Wege eine bleibende Abhilfe des Nothstandes der Schullehrer herbeiführen werde. Denn allerdings, es ist unmöglich, daß ein verheiratheter Schullehrer in einer solchen Stelle auskommen könne. Wo

soll aber unter solchen Umständen die Freude an einem Berufe herkommen, welche nöthig ist, um die damit verbundenen Anstrengungen zu tragen?

D. Großmann: Ich erlaube mir nur zwei Worte. Eine Verbesserung dieser Stellen würde sich allemal eher machen lassen, wenn man sie auf dem Wege der Unterstützung durch Naturalien bewirken wollte, denn Naturalien geben die Gemeinden allemal eher, als Geld, wenigstens in den Gegenden, wo der Ackerbau vorherrscht, und darum erkenne ich es für einen großen Schaden, der einzelnen Schulstellen dadurch zugefügt worden ist, daß die Naturalien abgelöst worden sind. Was die Ursachen der Nothe betrifft, so mache ich auf eine Ursache aufmerksam, welche in der Fixation selbst liegt. Wenn nämlich früher die einzelnen Schullehrer das Schulgeld an den Lehrer bezahlten, so fühlten sie sich gegen denselben durch eine gewisse Pietät angetrieben, das Aeußerste zu thun; jetzt aber, wo die Schullehrer der Gemeinde gegenüber stehen, vergleichen sie sich nicht mehr mit den Lehrern, sondern mit den Wohlhabendern in der Gemeinde, und denken, die mögen sie übertragen. Endlich gebe ich zur Erwägung, daß die Forderungen, welche man jetzt an die Schullehrer stellt, natürlich auch die Bedürfnisse derselben vermehren und steigern. Sie können ja nicht mehr von Brod allein leben, sie müssen sich auch Lectüre und Bücher verschaffen, oder in Lesezirkel treten, und wenn sie sich nicht fortbilden, so gehen sie unter und verbauern geradezu. Ich will nicht leugnen, daß es einzelne Fälle gibt, wo die Vorbildung in den Städten durch Seminarien auch nachtheilig wirkt, wenn z. B., wie ich ein paar Fälle weiß, die Schullehrer Englisch und Französisch treiben. Allein das ist eine Ueberbildung, welche nur in der Nähe großer Städte stattfindet, und es sind doch auch sehr treue, sehr wackere, sehr ausgezeichnete Männer darunter, welche es an den übrigen Anforderungen durchaus nicht fehlen lassen. Der Grund, den soeben Herr Secretair v. Biedermann beigefügt hat, ist allerdings sehr wichtig. Die Beschlüsse der zweiten Kammer haben schon große Hoffnungen erweckt, und es wird eine sehr bittere, sehr schmerzliche Täuschung sein, wenn sie nicht in Erfüllung gehen.

v. Schönberg (Luga): Ich sehe mich allerdings auch in der traurigen Nothwendigkeit, gegen den Antrag der geehrten Deputation stimmen zu müssen, und zwar aus zwei Gründen. Einmal hat die Ansicht des Herrn v. Heynig, wie mir wenigstens scheint, viel Gewicht, daß die Deputation im Oranger der Geschäfte fast nicht die nöthige Zeit gehabt hat, mit Gründlichkeit auf diese Angelegenheit einzugehen, für mich ein sehr wichtiger Grund, mich gegen eine Bewilligung auszusprechen, die jedenfalls von großen Folgen für die Zukunft sein wird. Das andere Mal hat aber die Ansicht, die der Herr Vicepräsident ausgesprochen hat, ebenso viel für sich, daß es nämlich von Seiten der Stände wohl nicht rathsam sein möchte, Postulate in dieser Beziehung zu stellen, die von Seiten des Herrn Cultusministers nicht vorher an die Stände gebracht würden.

Bürgermeister Schill: Ich glaube allerdings, daß die Zeit nicht da ist, einen definitiven Beschluß über diese wichtige Angelegenheit zu fassen, weil er nicht nur darauf gehen kann, wie